

Laibacher



Zeitung.

 Freytag den 20. May 1791.

Inländische Nachrichten.

Laibach den 20. May. Laut Briefen aus der Wallachey sollen die Russen wirklich Brailow eingenommen haben. — Verschiedene hier durchreisende Griechen haben die nämliche Neuigkeit mitgebracht. Sie erzählen, daß, nachdem die Besatzung dieses Ortes durch das täglich mehr überhand genommene Ausreißen der Mannschaft sehr zusammengeschmolzen war, und nachdem die Hoffnung eines Entsatzes dadurch vereitelt worden, daß der Vortrab der Armee des Großveziers von den Russen geschlagen worden, so hätte sich der in Brailow kommandierende Seraskier gezwungen gesehen, die Stadt an den Fürst Nepnin mit Akford zu übergeben. Die von den Russen am 9. gemachte Eroberung der Schanze Getschet hätte ihn vor andern dazu bewogen; weil sie durch unaufhörliches Feuer von derselben aus, Tag und Nacht die Stadt gefährdet hätten.

Die Besatzung, welche einen Sturm und gleiches Schicksal, wie die Besatzung von Ismael befürchtet, hätte durchaus auf die Übergabe gedrungen. — Bald wird sich es zeigen, ob diese Nachricht wahr ist.

Wien den 14. May. Der französische Herr Botschafter allhier, Graf von Noailles, hat dieser Tage die von Paris erhaltene Erklärung: daß der König, sein Herr, das Haupt der in Frankreich erfolgten neuen Staatsverfassung sey, dem Herrn Oberstaatskanzler Fürsten v. Kaunitz in einer besondern Audienz mitgetheilt. — Den 24. April gab die berühmte blinde Virtuosiin Mademoiselle Kirchgessner, in Theater u. Lin. auf der verbesserten Fränklinischen Harmonika eine Akademie, ihr himmlisches Spiel auf diesem außerordentlichen kostbaren Instrumente entzückte jedes an seine Harmonie gewohnte Ohr, und war ganz über alle

Erwartung : denn bis daher hörten sie nur bloße schwerfällige, melancholische Adagios mit einzelnen heulenden Tönen auf der Harmonika. Aber diese junge blinde Künstlerin behandelt dieses Instrument ganz anders ; die vortreffliche Kompositionen , worauf sie sich hören läßt , spielt sie vollgriffig mit ganzer Harmonie , ihre Nuancirungen , Wachsen und Hinsterben der Töne , Morbenten u. d. gl. sind unnachahmlich : Allegros , welche vor ihr noch kein Künstler gewagt hat , spielt sie mit einer ungläublichen Fertigkeit , voll von sanfter Grazie und Empfindung. Sie hat sich auch mit Begleitung mehrerer Instrumenten , die aber äusserst rein gespielt werden müssen , hören lassen. — Das so beliebte Schauspiel des Präsidenten Kozebue , der Strassenräuber aus kindlicher Liebe , ist vom Hofe ferner aufzuführen verbotten worden. — Herr Klingmann , der im Nationaltheater die Schaubühne als Samlet betratt , ist mit ungetheiltem Beyfall aufgenommen , und bey dem Hoftheater für die ersten Liebhaberrollen engagirt worden. — Herr Schweickart , ein sehr geschickter Mann , ist statt H. n. Pezl bey seiner Durchlaucht , dem Fürst Staatskanzler als Vorleser eingetreten. — Der berühmte Bataillenmahler Casanova erlaubt jedermann sein für Rußlands siegreiche Monarchin verfertigtes Bild , die Eroberung Oskows , zu besichtigen. Kenner und Nichtkenner werden von dem Zauberpinsl dieses unerreichbaren Künstlers hingerissen , der sich bemühet hat , die Schreckenvolle Einnahme dieser Festung nach der Natur darzustellen. Die große Katharina II. ließ ihm dafür 24000 fl. ausahlen. — Seit einiger Zeit raset hier der englische Spleen mit allen seinen Folgen. Gestern fand man einen Offizier von Ferdinand

Loskana in Parade gekleidet , in seinem Zimmer erdroffelt , weil ihn sein Vater einer kleinen Schuld wegen schmachten ließ ; in eben dieser Kaserne erschoss sich ein gemeiner Mann. Ein Bebieter des Kardinal Mizazy jagte sich in der Brigitten Aue eine Kugel durch den Kopf , nachdem er vorher mit großem Appetite einige gepackten Hühner verzehret hatte. Man bemerkte schon lang an dem Unglücklichen eine Gewissensbangigkeit. Er hinterließ ein Billet , welches er seiner Eminenz zu behändigen dem Kellner übergeben hat.

Graz den 16. May. Rußlands Waffengluck ist ausserordentlich ; Es ist also doch nicht von dieser Seite , daß man die große Katharina zum Frieden zwingen , und die Moderazion ihres Anerbietens übersteigern will , um sie dahin zu verleiten , daß sie auf Oskow Verzicht thue. Von einer andern Seite scheint England von seinen kriegerischen Projekten abzustehen ; die Einsichten einer klugen , gerechten und kalkulirenden Nation haben da u gedient , die Einsichten eines von Vorurtheilen eingenommenen Ministeriums zu rektifiziren. Schon hat der Herzog von Leeds sein Amt niedergelegt , und es wäre traurig , wenn Pitt , dieser wahrhaft große Mann , eben davon ein Opfer werden sollte , um einem deutschen Kabinete zum Spielwerk gedient zu haben. In Berlin war eine Partikulier - Konvention zwischen England und Preußen im Umtaag , welche hauptsächlich die Subsidien betraf , so leteres vom ersteren verlangte : man hat aber die Unterzeichnung derselben immer verschoben. Seit diesem hat nun ein Kurrier aus London dem englischen Geschäftsträger in Berlin den Befehl überbracht , nicht mehr daran zu denken. Bey

diesen Umständen, die den alliierten Mächten wenig Aufmunterung darbieten, wird es also Preußen wohl schwer fallen, seine Drohungen allein realisiren zu wollen, und es wird das Spiel aufgeben müssen, weil es die Parthei, und damit zugleich die Hoffnung verloren, jemals Thorn und und Danzig zu erhalten. Auf unsere Propositionen in Bezug auf den Kongreß zu S. istow, hat nun dem Bernehmen nach der preußische Hof geantwortet: er wolle zwar zugeben, daß in unserm Friedensschlusse mit der Pforte von der Reichsbacher Konvention keine Meldung geschehe; er könne aber in eine Garantie für unsere vorige Traktaten mit den Türken sich nicht einlassen, sondern er wolle lieber der Garantie des gegenwärtigen Traktats entsagen, als die vorigen verbürgen. Dies ist die Meinung aller verbindeten Mächte; indessen trieben diese bey unserer Regierung sehr darauf, den Frieden mit der Pforte bald zu schließen, und man muthmasset, daß auch dies die Absicht sey, aus welcher Mylord Etgin nach Italien abgereiset ist, um sich dort mit dem Kaiser zu besprechen. Wir werden uns aber schwerlich durch dieses neue Stratagem verführen lassen. Seit dem Augenblick nun, als zu S. istow von einer Garantie keine Frage mehr ist, ist der Kongreß für Nichts anzusehen; und am Ende wird der Anschlag immer der beste seyn, wenn wir gemeinschaftlich mit Rußland den Frieden herstellen. — Nach Briefen aus Konstantinopel dauert das Nordbrennen und die Meuterey noch immer fort, und die Minister von England und Preußen sollen sogar seyn genöthiget worden, sich zu verbergen.

Preßburg den 11. May. Von der zu Wien in jedem Monate zu geben angetragenen

Neboute ist es abgekommen, weil in der ersten nur 600 Personen waren. Auch die Veränderung des Nationaltheaters ist eingestellt, und wird nur, wie gewöhnlich, gereinigt. — In Ungarn sind die Hazardspiele bey 100 Dukaten Strafe verboten. — Man sagt, für den Erzherzog Palatin werde eine besondere Noblegarde in Ofen errichtet werden, wo zu die k. k. ungarische Garde zu Wien 30 Köpfe abgeben soll.

Brüssel den 5. May. Am 2. May ist der bevollmächtigte k. k. Minister, Gr. von Mercy = Argenteau von seiner Reise nach Flandern, nach Brüssel zurückgekommen. Brüssel wimmelt igt von französischen Flüchtlingen jeden Standes, und doch kommen deren täglich noch mehrere. In Antwerpen und Gent dauert die Schwärmerei noch immer fort, und müssen die königlich = gesinnten sowohl als das Militär sehr auf ihrer Hut seyn. Besonders sucht man daselbst die Soldaten auf allerhand Art zu überraschen oder zu verführen. In Gent wurde am 29. April ein gewisser Buchladen von 600 Mann Soldaten umrungen, und eine gewisse Schmähschrift, die darin verkauft wurde, gesucht. Der Buchhändler war schon entsprungen.

Ofen den 10. May. Aus Bukowar in Syrmien schreibt man: "By dem Carotinskischen Kürassierregimente ist am 25. Feb. d. J. ein Weib, Namens Anna Simplin, gestorben, die ein Alter von 103 Jahren erreicht hatte. Sie war Wittwe von einem ehemaligen Reiter und Margetänder dieses Regiments, und hatte mehrere Kinder, von denen sie Urenkeln erlebte. Sie hat die Feldzüge gegen die Türken in dem Jahren 1737 — 39, und nachher gegen die Preußen mitgemacht, und dabey als Margetänderin viel ausgestanden, auch zweymal vor dem Feinde alle ihre Hab-

feligkeiten verloren: und dennoch war sie stets ganz gesund bis auf die letzten Monate, welche sie kraftlos im Bette zubringen mußte, aber auch da hatte sie noch bis auf den Tag ihres Hinscheidens guten Appetit zum Essen und Trinken, besonders zum Kaffee. Durch ihre bereitwillige Bedienung hungrierer Gäste (welches bey Marktänderinnen eben nicht sehr gewöhnlich ist) hat sie sich die allgemeine Wohlmeinung des Regiments erworben, und deswegen hat sie auch bey dem genannten Regimente gewesene, nunmehrige Herr Oberstabs-Chirurgus Minzinger Edler von Türkenfeld, einige Jahre hindurch bis zum Ausbruche des jezigen Türkenkriegs bey sich unterhalten. Seit der Zeit hat ihr Schwiegersohn Florian Dallesfuß, Reiter von Carorinskischen Regimente, für ihren Unterhalt gesorgt. — Eine Marktänderin von so hohem Alter und so gutwilligen Charakter ist gewiß auch eine Seltenheit! „

Lemberg den 4. May. Ein Mann, der sich für das allgemeine Beste verwendet, verdient für andere gute Menschen zum Beispiele aufgestellt zu werden; und das ist dermal der Probst und Pfarrer zu Brzostek im Tarnower Kreise, Herr von Rusba ko. Dieser würdige patriotische Gallier hat aus eigenem Antriebe, ohne Beytrag und ohne alle Kollekte, eine Normal- und Spinnschule daselbst errichtet, wo nicht nur die Kinder aus seiner Pfarre, sondern auch aus andern Kirchsprengeln durch geschickte Leute, die der Deutschen und Landesprache, im Lesen, Schreiben und Rechnen, und die mehr erwachsenen Mädchen in der feinern Spinnerey unterwiesen werden. Dieser

Eifer und Patriotismus des vortreflichen Seelsorgers ist an hohen Orten nicht unbemerkt geblieben. — Bey dieser Gelegenheit kann man für Ausländer noch folgendes bemerken: Es finden sich unter unsern Galliern und der polnischen Nation überhaupt viele vortrefliche Eigenschaften, sowohl in Absicht auf die Fähigkeiten des Geistes als auf den Gemüthscharakter. Man kennt die seltenen Gaben des verstorbenen Grafen von Zamoisky, der wegen seiner Gelehrsamkeit, großen Einsichten und richtigen Beurtheilungskraft von dem jezigen Könige ausersehen wurde, ein Gesetzbuch für sein Vaterland zu verfassen. Wurde sein Werk damals nicht angenommen, weil vielleicht die Umstände nicht so verbreitet waren wie igt; so wird man es einst sicherlich zum Grunde eines neuern Gesetzbuches legen können. Bewunderungswürdig ist das Talent der verwitweten Fürstin Lubomirska, aus der Familie der Caroriski. Dieser Dame gab selbst der berühmte fran ösische Gelehrte, Marmontel, der sie in Paris sprach, das schönste Zeugniß, indem er sich äußerte: „Diese Fürstin spricht besser fran ösisch, und weiß mehr, als 2 Drittheile der fran ösischen Akademie.“ Die Gräfin Sceptika, Kastellanin von Przemisl, hält man insgemein für die Gallische Sevigne. Sie unterhält sich am liebsten mit jüngern Personen von Stand, und da fehlt es nicht an Gelegenheit, aus ihren gesellschaftlichen Unterredungen die erhabensten Grundsätze und Lehren zu schöpfen, die geschickt sind den jungen Adel zu bilden. Mit Recht könnte diese Dame als ein Muster für die Frauenzimmerwelt dargestellt werden.

Wird alle Dienst- und Freytag nachmittags um 4. Uhr auf dem Plaze Nro. 185. in der von Kleinmayersehen Buchhandlung ausgegeben.